Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **15 (1955)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

The Kidnappers

II. Für alle

Produktion: J. A. Rank; **Verleih:** Victor; **Regie:** Ph. Leacock;
Darsteller: A. Corri, D. Macrae, J. Whiteley, V. Winter u. a.

Der kleine David und Harry, zwei Waisenbuben, reisen quer durch Kanada zu ihrem schottischen Großvater nach kanadisch Neu-Schottland. Sie erwarten einen Bauernhof, voller Spiel- und Betätigungsmöglichkeiten —, welche Enttäuschung also, wie sie herausfinden, daß das Haus des Großvaters ein armseliges, von nur wenigen Hühnern umgackertes Gehöft in der Heide und der Großvater selber ein wortkarger, verbitterter und den angestammten Kalvinismus auf die Spitze treibender Mann ist. Er versagt ihnen den gewünschten Spielgefährten, und sie rauben sich, in aller Unschuld, ohne das geringste Bewußtsein von ihrem die ganze Nachbarschaft alarmierenden Tun, ein Baby. Von hier aus spitzt sich die Handlung zu: die Lösung des dramatisch geschürzten Knotens befreit nicht nur die Eltern des verschwundenen Kindes von einem Albdruck, sondern erlaubt auch dem Großvater eine Rückkehr zu warmer, zwar wortarmer, aber desto herzlicherer Menschlichkeit. Die beiden Buben, fünf- und achtjährig, bezaubern durch ihr Spiel — doch wird man den Wert des Films nicht an ihnen allein messen können. Man braucht bei Kinderfilmen jeweils bloß das Gedankenexperiment zu machen, daß man sich die Kinder versuchsweise wegdenkt — was bleibt dann? Bleibt überhaupt etwas? Diese letzte Frage darf bei den «Kidnappers» unbedingt bejaht werden: Es handelt sich um ein sorgfältig gearbeitetes Werk, das zwar mit Kindern und dem Zauber, der von ihnen ausgeht, rechnet, das aber nicht mit ihnen spekuliert und sich bei der Ueberlegung beruhigt, bei zwei so anmutigen kleinen Stars müsse der übrige Aufwand ein Auslangen haben. So wirkt «The Kidnappers» denn als empfehlenswerte Unterhaltung, die eine herzliche, freundliche Atmosphäre verbreitet. 1118

Die Intriganten (Executive Suite)

III. Für Erwachsene

Produktion und **Verleih:** MGM; **Regie:** Robert Wise;
Darsteller: Walter Pidgeon, Barbara Stanwyck; Fredric March, Paul Douglas, June Allyson u. a.

Was passiert, wenn unversehens der Boß eines riesigen amerikanischen Konzerns einer Herzattacke erliegt? Was geschieht, wenn der Chef keinen Nachfolger bestimmt hat, weil er niemanden sich zu nahe kommen ließ; wenn nun jedes Mitglied des Aufsichtsrates sich plötzlich mit dem Gedanken befreundet, möglicherweise sei gerade es zum Nachfolger und zum Präsidenten des Tredway-Konzerns bestimmt? Der Film zeigt die Reaktionen einer Handvoll Männer auf die Todesnachricht, was sie in den entscheidenden Stunden bis zur Wahl eines neuen Präsidenten aus ihrer Mitte tun. Aus gesichtslosen Funktionären und Managern, die sonst als Menschen nicht faßbar sind, weil sie, hinter Schreibtisch und Telephon verschanzt, lediglich die Rädchen einer riesigen, unmenschlichen Geschäftsmaschine sind, werden für wenige Stunden Menschen; ihre Charaktere enthüllen sich, sie lassen die Maske fallen, die sie bisher routinemäßig aufgesetzt hatten. Was darunter zum Vorschein kommt, ist nicht durchaus angenehm und erfreulich, es ist sogar in den meisten Fällen Kriecherei und skrupelloser Ehrgeiz — aber klug setzt der Film seine positiven Akzente, weist den Zuschauer auf wenige Inseln der Ehrlichkeit, der Treue, der Hoffnung hin. Und Hoffnung strahlt der Film schließlich aus, weil er zeigt, wie gerade diese scheinbar so aussichtslosen Bemühungen der Offenheit und der Geschäftsmoral in weitestem Sinne sich durchzusetzen vermögen. Der Film ist hervorragend gespielt — Walter Pidgeon, Fredric March und Barbara Stanwyck ragen hervor — und ebenso ausgezeichnet inszeniert: Wise findet einen Ton nüchterner Sachlichkeit, der nirgends öde, sondern überall zugriffig, lebendig und phantasievoll wirkt. 1119

Der Mann, der zu viel sah (Rear Window)

III—IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Paramount; **Verleih:** Star-Film; **Regie:** Alfred Hitchcock;
Darsteller: James Stewart, Grace Kelly, Thelma Ritter u. a.

Ein echter Hitchcock-Thriller: das heißt, daß die dramatische Spannung nicht aus wilden Schießereien und Verfolgungsjagden entsteht, sondern aus sorgfältiger psychologischer Detailzeichnung und raffinierter Verschleierung des Sachverhaltes. Wie schon in «The Rope» beschränkt sich der Regisseur auf einen einzigen Handlungsort; hier auf ein Hinterzimmer eines New Yorker Miethauses, an dessen Fenster ein Photoreporter mit gebrochenem und eingegipstem Bein sich die Zeit damit vertreibt, das Alltagsleben seiner Nachbarn neugierig zu belauschen. Er (James Stewart) entdeckt dabei bei einem seiner Gegenüber sehr verdächtige Anzeichen eines Gattenmordes, obwohl seine Verdachtsargumente von einem zünftigen Kriminalisten auf die leichte Schulter genommen werden. Nach einem etwas schleppenden und allzu breit ausgesponnenen Anfang gerät die raffiniert konstruierte Story, die durch humoristische Schlaglichter auf das Privatleben ahnungsloser Mieter unterhaltsam und ironisch aufgelockert wird, immer mehr ins Fahrwasser einer beklemmenden Spannung. Und typisch ist es für den seine filmischen und dramaturgischen Mittel souverän beherrschenden Hitchcock, wie er seine Zuschauer bis zum Schluß an der Nase herumführt und die Geschichte so ausgehen läßt, wie man es anfänglich zwar erwartete, aber dann immer mehr bezweifelte. Wir haben bereits gesagt, daß die Story konstruiert ist, konstruiert mit dem scharfen Verstand eines gewitzten Kriminalautors; demzufolge verzeiht man dem Film auch leicht einige menschliche Unwahrscheinlichkeiten. Denn wenn man so glänzend und spannend unterhalten wird, legt man nicht alles auf die Goldwaage. Zudem Hitchcock seine Darsteller einmal mehr glänzend führt und auch mit der Farbe recht gescheite Effekte hervorzubringen versteht. Alles in allem ein guter, wenn auch leicht das Makabre streifender Unterhaltungsfilm, den zu genießen allerdings nicht jedermanns Sache ist. **1120**

III—IV. Für reife Erwachsene

Briefe aus meiner Mühle (Lettres de mon moulin)

Produktion: Cie. Méditerranéenne de Films (Films Pagnol); **Verleih:** DFG;
Regie: M. Pagnol; **Darsteller:** Rellys, H. Vilbert, R. Vattier, P. Bruno, F. Sardou u. a.

Im französischen Sprachraum kennt sozusagen jedes Kind schon von der Schule her den klassischen Novellenband «Lettres de mon moulin» des provencalischen Dichters Alphonse Daudet. Das anmutige, poetische Werk hat nun in dem Dramaturgen und Regisseur Marcel Pagnol, diesem unübertroffenen Gestalter provencalischer Atmosphäre, wenigstens teilweise einen Interpreten gefunden. Er griff aus der reichen Fülle von 27 Kurzgeschichten drei heraus, wobei sich die Auswahl leider nicht gerade als glücklich erwies. Die erste Geschichte, «Les trois messes basses», nimmt das für jeden gläubigen Katholiken hochheilige Meßopfer zum Vorwand eines Riesenspaßes, die zweite, «L'élixir du R. P. Gaucher», wirkt durch die sehr zwiespältige Darstellung einer geldgierigen klösterlichen Gemeinschaft und durch die den Ordensleuten in den Mund gelegten Sentenzen höchst peinlich; die dritte Episode endlich, «Le secret de maître Cornille», ist zwar inhaltlich untadelig, aber so sehr einem überreichlichen Dialog verpflichtet und so sehr in die Länge gezogen, daß sie — zum mindesten für den auf die deutschen Untertitel angewiesenen Zuschauer — eher langweilig und ermüdend wirkt. In der mit deutschen Untertiteln versehenen Version wurde die für uns völlig unannehmbare erste Geschichte von den drei stillen Messen glücklicherweise ausgelassen, was uns davor bewahrt, den Film, wie er in der deutschen Schweiz gezeigt wird, einer allzu strengen Wertung zu unterziehen. Aber auch so bedeutet der Film für das feine religiöse Empfinden eine peinliche Belastung. In Frankreich, Belgien und auch in der welschen Schweiz neigen auch kirchliche Kreise eher zu einem milden Urteil, im Gedanken daran, daß es sich eben um die filmische Uebertragung eines bekannten literarischen Werkes handelt, eine eher fragwürdige Rücksicht, die uns im deutschen Sprachraum ohnehin kaum bewegt. **1121**

Das 25jährige Bestehen eines Film-Verleihs verpflichtet, — verpflichtet, dem Publikum Filme von Format und Niveau zu zeigen.

Wir können Ihnen deshalb aus der weit über dem Durchschnitt stehenden Staffel der *Elite-Film AG. Zürich* ganz besonders empfehlen:

Der Weg in die Vergangenheit

ein Film mit *Paula Wessely*, Willy Forst, Willy Fritsch, Attila Hörbiger und Josef Meinrad,

O. K. Amerika

eine brillante Reportage aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Der letzte Sommer

ein neuer Harald-Braun-Film mit Liselotte Pulver, Hardy Krüger, Mathias Wieman und Werner Hinz

A. Z.
Luzern

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern